



**STEPHAN GUBER**

**In die Welt gestellt**

Titel: „In die Welt gestellt“ (Nora), 2016, Lärchenholz (Kreuzgang)

## Impressum

Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn

Abteigasse 7, 91560 Heilsbronn

[www.rpz-heilsbronn.de](http://www.rpz-heilsbronn.de)

Redaktion: Gerhard Spangler, Klaus Buhl, Karl-Heinz Klose

Copyright: Alle Rechte bei den Autoren

Gestaltung: dialog – büro für kommunikation, Fürth

Fotos: Wolfgang Noack

5/2019

[www.kunstraumheilsbronn.de](http://www.kunstraumheilsbronn.de)



# STEPHAN GUBER

In die Welt gestellt

# STEPHAN GUBER

## In die Welt gestellt

Ausstellungseröffnung 6. Mai 2018  
Münster Heilsbronn

**11.15 Uhr**

### **Die Sopranetten**

Jutta Gruber, Edith Pflug und Sabine Berr  
With a little help from my friends

### **Begrüßung**

Karl-Heinz Klose, Pfr. i.R.

### **Die Sopranetten**

Ein wunderbares kleines Frühlingslied

### **In die Welt gestellt –**

Eine Einführung in die Ausstellung  
und die Arbeiten von Stephan Guber  
Gerhard Spangler

### **Die Sopranetten**

Wald, Frühling, Mai und Liebe

### **Abschluss und Empfang –**

Moderation Klaus Buhl, Direktor RPZ

### **Grußwort**

Dr. Jürgen Pfeiffer, 1. Bürgermeister  
Einladung ins RPZ /Ausstellung in  
der Klostermühle

### **Die Sopranetten zum Ausklang**

Loblied auf den Wald  
(Mendelssohn-Satz für Romantiker)  
Im RPZ:  
- Lobe den Herrn meine Seele  
(Johann Daniel Herrnschmidt, AN 1664)  
- Ein Lob auf die (musikalische) Kunst



Sehr geehrter Herr Guber, sehr geehrte Herren Buhl und Spangler,  
sehr geehrter Herr Pfarrer Schindler, werte Ehrengäste, liebe Anwesende,

ich freue mich, Sie heute anlässlich dieser Ausstellung, die uns bis zum 09. September 2018 begleiten wird, begrüßen zu dürfen. Dank dem Kunstraum hat die Kunst mittlerweile in Heilsbronn im und um das Münsterareal eine Heimat gefunden. Erneut dürfen wir mit Ihnen, sehr geehrter Herr Guber, einen renommierten Künstler in unserer Mitte willkommen heißen. Wir dürfen mit dieser Ausstellung Einblick nehmen in unterschiedliche Kunstformen, die Sie in den vergangenen 30 Jahren geschaffen haben.

Als ich mir einige Ihrer Arbeiten angesehen habe, hat mich vor Allem beeindruckt, wie Ihre Skulpturen zu einander in einer Beziehung stehen. Der öffentliche Raum wird zu einem Raum zwischen den Figuren. Das zeigt mir eindrucksvoll, dass wir als Menschen in unsere Welt, unsere Zeit und in unsere Aufgaben hineingestellt werden. Dabei stehen wir, wenn alles gut läuft, immer mit anderen Menschen, die auch in die Welt hineingestellt sind, in Verbindung. Und die Skulpturen zeigen oft auch Entwicklung oder unterschiedliche Bewusstseins- und Entwicklungsstufen.

Und nur ein paar Schritte entfernt erleben Sie, sehr geehrte Anwesende, unsere Stadt derzeit als Baustelle. Wir sind dabei, unsere Innenstadt neu zu gestalten. Nach dem Abschluss der Bauarbeiten wollen wir unseren Bürgerinnen und Bürgern eine offene Begegnung in unserem Ortszentrum ermöglichen. Und hier haben wir eine Parallele zum Werk von Herrn Guber. In seinen Figuren lebt

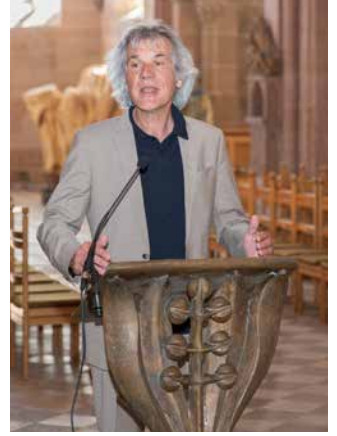
ein faszinierendes Ideal von Offenheit, Neugier, Friedfertigkeit und Respekt für einander. Als Bürgermeister wünsche ich mir, dass Ihre Skulpturen und Bilder auf unsere Bürgerschaft ausstrahlen.

Sehr geehrte Anwesende, für Heilsbronn bedeuten wiederkehrende Ausstellungen wie diese, dass wir unserer Münsterstadt auch ein kulturelles Gesicht geben. Die Zusammenarbeit mit RPZ, der Evang.-Luth. Kirchengemeinde und dem Kulturverein gestaltet sich zu einem Vorteil für uns alle. Für die gute Kommunikation zwischen den genannten Akteuren möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken. Besonderer Dank gilt dabei Gerhard Spangler, den wir als Motor des Kunstraums Heilsbronn sehr schätzen. Zusammen mit seinem Team sorgt er dafür, dass wir unserer Bürgerschaft und unseren Gästen jedes Jahr eine neue Kunstattraktion bieten können.

Bis zum Ende der Ausstellung am 09. September 2018 wünsche ich der Ausstellung viele Besucher und uns allen viele inspirierende Begegnungen mit der Kunst, den Künstlern und unseren Mitmenschen.

Mit herzlichen Grüßen

**Dr. Jürgen Pfeiffer**  
Erster Bürgermeister



## Ausstellungseröffnung 6. Mai 2018

### Stephan Guber – In die Welt gestellt - Im Münster von Heilsbronn

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Frau Guber und lieber Stephan Guber,

ganz herzlich willkommen im Münster und zur Ausstellungseröffnung. Aber eigentlich bräuchte ich Sie alle gar nicht mehr so zu begrüßen, denn das haben bereits die hier sitzenden Skulpturen übernommen. Skulpturen, die der Künstler einfach so in die Welt stellt und die beim Betreten der Kirche gleich Aufmerksamkeit erzielen. Dahinten stehen sie in der Ritterkapelle und einige von Ihnen sitzen heute neben diesen Arbeiten, die wir in die Bänke platziert haben. Vor etwa zwei Jahren bin ich der Arbeit von Stephan Guber auch so begegnet. Vor und in einer Kirche an der Ostsee, sie waren einfach da, als ich kam.

Still waren sie. Einer saß in der ersten Reihe und las in einem Buch. Ein beliebtes Selfiemotiv. Ist der Kontakt schwer? Nein, ganz im Gegenteil, man kommt ganz leicht ins Gespräch und findet aufmerksame Zuhörer. Ich darf mich zur Gruppe hinzugesellen. Ich kann sie mir in Ruhe anschauen. Entdecke Menschen mit Profil. Schau jemand in die Augen und bei manchen sind diese ganz ausgeprägt. Körperkontakt? Wenn ich vorsichtig bin, vermutlich kein Problem.

Diese von mir assoziierten Szenen können Sie gerne selbst erfahren. Probieren Sie es aus, wie es für Sie passt. Schließlich sind Sie, sind wir alle auch einmal in dieser Welt aufgetaucht. Wir halten uns je nach dem für eine gewisse Zeit hier auf, begegnen anderen, füllen unser Leben und dann ist es irgendwann zu Ende.

Wenn sie mich fragen wer diese Besucherinnen und Besucher aus Pappelholz sind, so lautet meine Antwort: Friedenssucher sind sie! Woher sie kommen? Zunächst sind sie in Hessen entstanden. Und wenn Sie genauer hinschauen, sind welche aus Syrien, Afghanistan und vielleicht noch aus ganz anderen Ländern dabei. Es ist nicht gleich

auf den ersten Blick zu sehen, nur auf den zweiten! Alle erzählen sie ihre Geschichte, nur zuhören müssen Sie ihnen. Dann kommen sie sich schon näher und sie werden verstehen, warum sie den Frieden bei uns suchen und dass wir Sehnsüchte mit einander teilen. Natürlich spreche ich das an, weil es mich und viele andere in Heilsbronn bewegt, dass sich auf der anderen Seite des Münsterplatzes quasi eine ganze Familie leibhaftig bei uns im Kirchenasyl befindet.

Die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung werden ihren Zugang zu den Arbeiten finden, denn um die Begegnung mit diesen Gästen in unserem Münster geht es. Gäste auf Zeit, die wahrscheinlich bis zum Ende dieses Sommers noch viel ins Staunen kommen werden, wenn sie entdecken und erfahren, wer hier alles reinkommt und vorbeischaut. So genau wie diese Gäste wird wohl niemand am Ende über das Geschehen Auskunft geben können. Sie werden die meist fotografierten Heilsbronner ab jetzt sein. Der Schmerz über ihren Abschied ist schon jetzt ab und zu spürbar. Aber vielleicht bleiben ja auch welche hier in Heilsbronn oder anderswo, weil sich jemand einfach nicht trennen will.

Lebensgroße Pappelholzfiguren eröffnen also Geheimnisse, denen wir uns nähern können, nähern dürfen, vielleicht sogar nähern müssen. Dabei ist immer wichtig, dass Kunst den Raum offen hält oder eröffnet, für das Geheimnis, das sie umspielt und uns als Betrachter dabei trifft.

Stephan Guber sagte in einem Interview über sein künstlerisches Schaffen: „ Ich erlebe plötzlich eine Umstülpung: die Wahrnehmung von etwas Äußerem, die auf die Reflexion einer inneren Verfasstheit getroffen ist.“

Für ihn ist damit klar, dass neben seinem künstlerischen Prozess immer auch ein seelischer Prozess verläuft, der manchmal auch dunkel sein kann. So macht er deutlich, dass im künstlerischen Arbeiten schöpfer-

sche Prozesse nachvollzogen oder wiederholt werden. Zitat: „Also nicht nur etwas darstellen, sondern innerlich nachempfinden.“

Wenn wir seine Arbeiten betrachten, uns darüber austauschen, dann treten wir auch in schöpferische Prozesse ein. Auch dadurch findet der Dialog mit dem Künstler statt. Womöglich schaffen wir uns aber auch eine persönliche Kunst – unsere persönliche Skulptur, die von unserer Sprache, unserem Denken und Empfinden geformt wird.

Am Ende des erwähnten Interviews sagt Guber dann auch: „Wir haben einen engen Begriff von Kunst. Wie wäre es, wenn wir zwischen Kunst, Wissenschaft und Spiritualität ein Gleichzeichen setzen? Denn wenn wir die Kunst mit in diese Gleichung nehmen, dann kommt das Element der Eigenverantwortung ins Spiel: Ich bin der Gestalter. Die Kunst könnte so ein Impuls sein, der die Trennung zwischen Spiritualität, Kunst und Wissenschaft wieder zu einer neuen integrativen Einheit führt, ohne die Bereiche zu vermischen. Und getragen wird diese Integration von der Erkenntnis der schöpferischen Grundstruktur der Wirklichkeit und den gestalterischen Möglichkeiten unseres Menschseins.“

Möglichkeiten also für uns Betrachter, uns in diesen schöpferischen Akt hineinzuwagen. Mich freut es, dass Stephan Guber deshalb nicht nur heute hier ausstellt, sondern auch da ist, wir mit ihm sprechen können, um all das noch zu vertiefen. Dies wird auch am 13. Juni möglich sein, wenn wir „Kunst am Abend“ veranstalten und wieder ein gemeinsames Ausstellungserleben schaffen, bei dem die Begegnung mit Künstlerinnen und Künstlern möglich ist.

Hoffentlich sind Sie jetzt etwas neugierig geworden, wer dieser oft genannte Stephan Guber nun eigentlich ist. Ein kurzer Steckbrief: Er wurde 1965 in Bad Nauheim geboren, lebt und arbeitet in Nidda. Der Künstler studierte von 1987 bis 1989 an der FH in Wiesbaden. Den Umgang mit Erdmaterialien, einem bevorzugten Material, erlernte er im Selbststudium. Zahlreiche Studienreisen und Arbeitsaufenthalte führten ihn nach Skandinavien, Ungarn und Australien. Im Mittelpunkt seiner Arbeit steht der Mensch. Seit fast dreißig Jahren nähert er sich aus verschiedenen Richtungen und in unterschiedlichen Medien, wie Grafik, Bildhauerei, Malerei, Text und Installation diesem zentralen Thema.

Der letzte Satz hat es in sich, denn das alles, die Unterschiedlichkeit der Medien, erleben die Besucherinnen und Besucher unserer diesjährigen Ausstellung vielfältig.

Am Anfang habe ich versucht, Sie mit Gedankenspielen in eine Begegnung mit Skulpturen aus der Reihe „Ecce homo 2.0“ zu locken. Hier im Münster treffen sie aber auch auf Installationen, wie das „Sonnensegel“. Diese Installation kann sich vermutlich gar nirgendwo anders befinden, als unter dem sogenannten „Heilig-Geist-Loch“ im Mortuarium. Sie werden es entdecken. Die Themen Kreuzigung und Auferstehung spielen neben dem Hochaltar im Ostchor eine Rolle. Diese Arbeiten aus einem geteilten Lindenstamm beeindrucken nicht nur durch die Größe, die den ursprünglichen Baum wieder erleben lässt. Sie beeindrucken auch, weil sie einen sensiblen Umgang mit dem Material erkennen lassen und dies in einer engen Verbindung mit der Sensibilität des Dargestellten steht. Betrachter werden darüber hinaus rasch eine Verbindung zu der erzählerischen Kraft des alten Altars feststellen.

Bevor Stephan Guber zur Skulptur kam, fing er mit der Malerei an. So sind 1998 Bilder entstanden, welche sich fast schon ins Dreidimensionale entwickeln. Fünf Bilder zeigt die Ausstellung bei den Hochgräbern. Lange haben wir überlegt, wie wir sie präsentieren wollen. Jetzt hängen sie an der Wand. Die, die dort einmal lagen, sind ja nicht mehr hier. Was betrachten wir also? Hüllen der Zeitgeschichte oder lassen wir uns erinnern? An Menschen, an uns als Mensch, an uns als sterbliche Wesen? Ebenso tiefgründig sind die als Farbe verwendeten Materialien: Erde, Knochenleim, Bienenwachs, Blütenpollen, Kohle.

Ja, man braucht etwas Zeit, um sich dieser Ausstellung zu widmen, die auch 30 Jahre professionelles künstlerisches Arbeiten zeigt. Um dieses Spektrum noch ein wenig mehr in den Blick zunehmen jetzt noch ein Sprung raus aus der Kirche. Draußen steht in diesem Jahr zweifellos eine junge Frau im Mittelpunkt des Kreuzganges und gleich vor dem Dormitorium findet sich eine Liegende. Sie fällt vielleicht nicht sofort auf, aber genau das passt. Beim Verlassen der Kirche und auf dem Weg ins RPZ kommen Sie

an zwei Arbeiten vorbei, die Sie nicht übersehen werden, denn es sind „Schatzkammern“. 450jährige Eichenstämme, was vom Alter her noch keine Überraschung für Heilsbronner Verhältnisse darstellt. Die Arbeiten sind begehbar, Sie können Platz nehmen und vielleicht mit einem Gegenüber ins Gespräch kommen. Dabei dürfen Sie eine sehr tiefgründige Erfahrung machen, nämlich dass sie umgeben sind, eingehüllt, beschützt, behütet. Fast schon eine embryonale Höhle, für Menschen, die einmal verweilen wollen. Außen herum werden Geschichten des Lebens erzählt, sind Wesen, die Sie innen drin umgeben. Die Arbeiten sind wohl beides, Schatzkammer und Schutzraum. Eben das, was ein Leben braucht. Und vor der Kirche haben sie den besten Platz.

Nicht nur das Umgeben sein spielt bei den Arbeiten im Freien eine Rolle, sondern auch „das Heraustreten“. Drei hohe Pappelholzarbeiten mit diesem Titel stehen vor der Abtei und regen dazu an, dass es nicht nur ein „In die Welt gestellt“ gibt, sondern, dass es auch dazu gehört, in sie einzutreten, einen Platz zu suchen, zu finden und einzunehmen. Ein Hinweis auf das noch nicht Fertige, das Prozesshafte, das zum Leben dazugehört und oft in den Arbeiten Gubers eine Rolle spielt. Gleichzeitig ein Hinweis, wie notwendig gute Begleitung dabei wird, wie nötig etwa gute Freunde sind. Die Schatzkammern und das Heraustreten korrespondieren dabei auf sehr interessante Weise. Wenn man so vor der Abtei steht, dass beide im Blick sind, wird man spüren können, wie sie in dieser Präsentation zusammengehören.

Beim Eintritt in das RPZ betritt man dann eine andere Szene. Wenn man den Fuß reinsetzt ist man schon von Geschichte und Geschichten umgeben. Guber setzt dieses Erzählen mit seinen dortigen Arbeiten fort. Überraschend andere Skulpturen als die bisherigen. Bilder, Texte und weitere Installationen kommen dazu. Thematisch geht es zum Beispiel ums Paradies, um „Ich mit mir“ und in den Grafiken um „Begegnungen im Innenraum“. Beeindruckend, wie sich in diesen Arbeiten noch einmal das Ausstellungskonzept, als Form der Begegnung unserer Räume und ihrer Ausstattung, mit neuzeitlicher Kunst spiegelt.

Als ich den Text verfasste kam an dieser Stelle Blitz und Donner vor meinem Fenster auf. Ich sah es als Hinweis, dass es mir sowieso nicht gelingen wird, alle künstlerischen Wegmarken des Schaffens von Stephan Guber vollständig wiederzugeben. Ein Hinweis also darauf, das Fragmentarische meines Bemühens zu akzeptieren und abschließend den Künstler noch einmal zu Wort kommen zu lassen, mit einem Text, der zusammenfasst:

„**Am Anfang** ist's noch immer hell! Das Bild. Vor mir. Mein Bild. Meist so hell, dass ich gar kein Licht erkenn. Deshalb muss ich ihn erst schaffen. Den Schatten. Das Loch. Die dunkle Hütte. Den Widerstand, der mir wieder steht. Die Dichte, die Durchdrungen und gereinigt sein will. Dann faß' ich keine Luft mehr, kaum noch Erde. Das Feuer hält dem Wasser stand. Und immer dunkler mach ich mir's. Immer dunkler. Bis ich's find. Das Strahlen. Das Leid des Lichts. Geworfen an die Kerkerwand. Von innen. Und wie der Stein sich wandelt! Aufgebrochen wirkt der Raum. So als hätt' das, was lange seinen Platz gesucht hat, ihn endlich nun gefunden.“

Stephan Guber stellt sich mit seinen Arbeiten in die Welt und er stellt sich der Welt. Davon zeigt er uns eine beeindruckende Vielfalt in dieser Ausstellung. Ich danke ganz herzlich dafür und wünsche allen Besucherinnen und Besuchern inspirierende Begegnungen mit den Arbeiten, ebenso wie mit anderen Besucherinnen und Besuchern, dem Künstler und nicht zuletzt auch mit sich selbst. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit beim Zuhören, die diese Ausstellung wirklich verdient.

Ich möchte am Ende aber noch Dank loswerden: Diesmal an Hans Imper, bei dem viele Arbeiten den Winter schon in Heilsbronn verbringen konnten und der auch mit großen Maschinen unsere Transporte unterstützt hat. Dazu gehören auch die Hausmeister des RPZ, der Mesner, die Hauswirtschaft und die Küche im RPZ, die Engagierten beim Putzen der Mühle, die wir auch in diesem Jahr wieder für die Kunst nutzen dürfen. Dank daher auch an Familie Faatz.

Gerhard Spangler



# STEPHAN GUBER

## Vita

- 1965 geboren in Bad Nauheim, wohnt in Nidda.
- Skulptur, Malerei, Graphik, Rauminstallation.
- seit 1989 zahlreiche Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen in In- und Ausland.
- Nassauer Kulturpreis – Malerei 2007,  
1.Preis Skulpturenpark Mörfelden/Walldorf 2010  
Nassauer Kulturpreis – Kunst im freien Raum 2010
- Arbeitsaufenthalte: 2012 Australien, 2013 Finnland.
- Vertreten mit Arbeiten in vielen privaten Sammlungen, sowie im öffentlichen Raum und in Skulpturenparks. (Friedberg, Bad Salzhausen, Bad Nauheim, Wiesbaden, Niddatal, Bad Vilbel, Eschborn, Kassel, Davos/CH, Kemijärvi/ FIN, Daylesford/Australien).
- Zahlreiche Veröffentlichungen und Kataloge.
- 2017 Skulpturengruppe Hessische Landesvertr. Berlin

[www.stephan-guber.de](http://www.stephan-guber.de)



< Sonnensegel, 1998

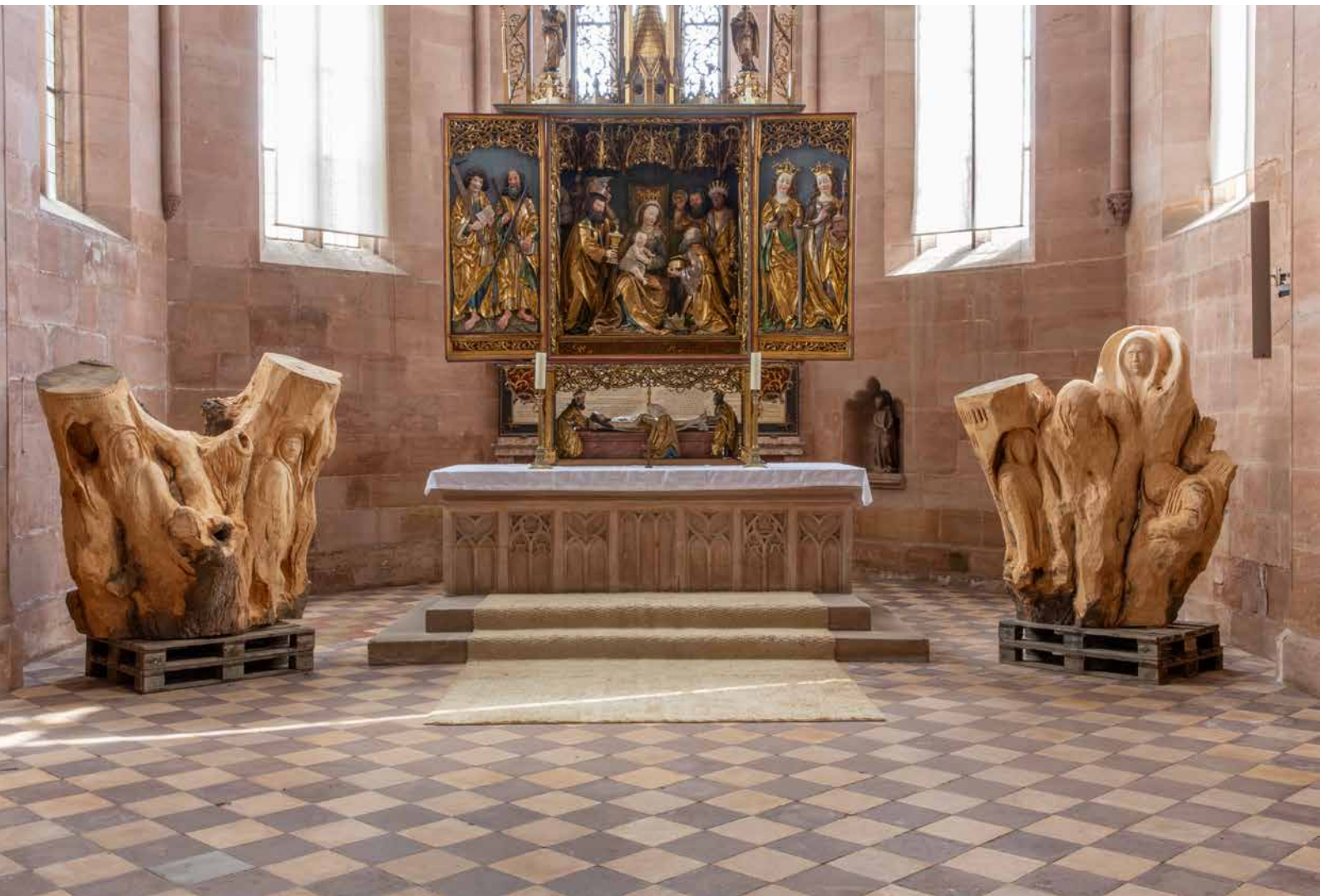
> Die Seele, 2013





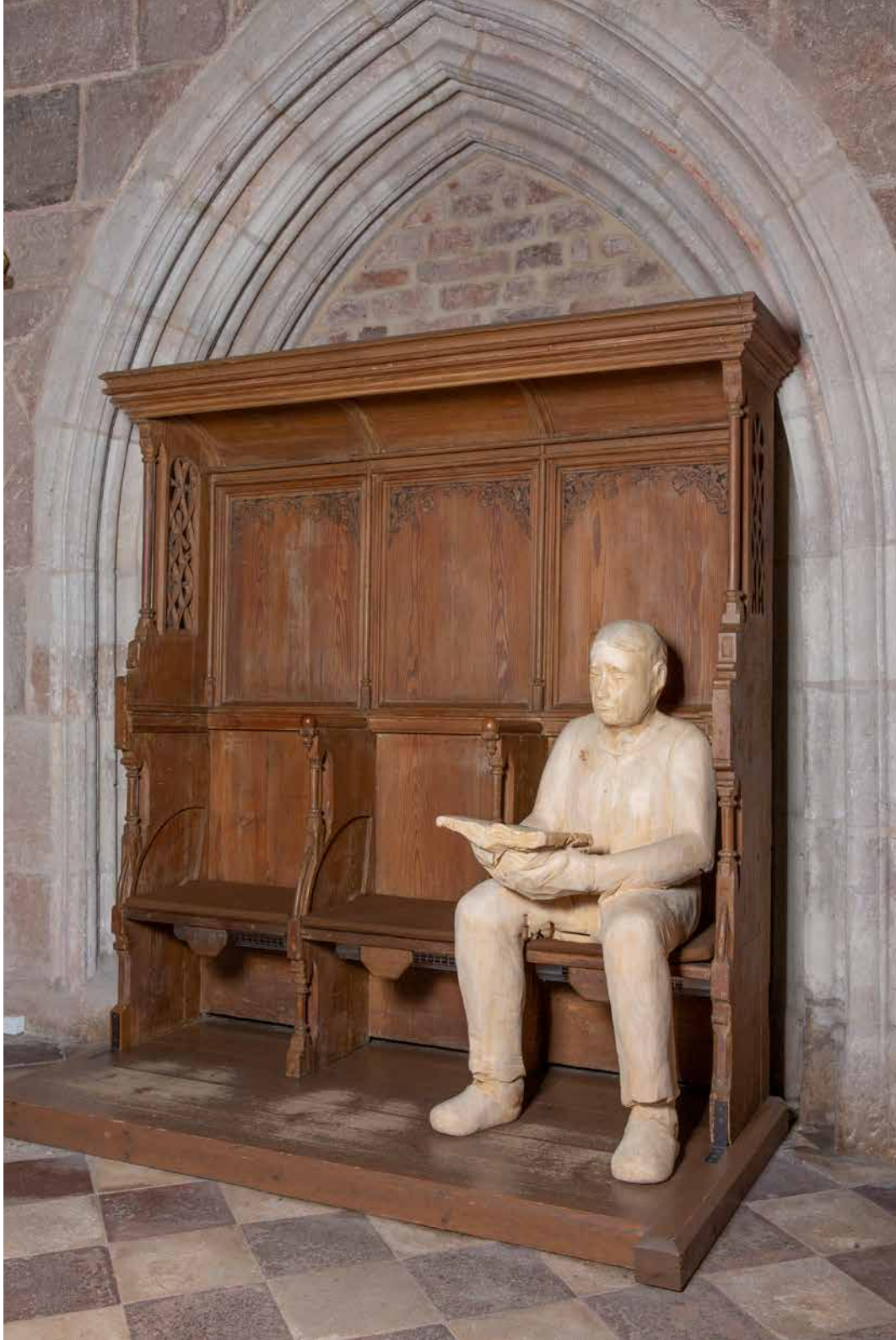


^ 5 Bilder „sal terrae“, Erde, Knochenleim, Bienenwachs, Blütenpollen, Kohle, 1998  
< Passion 3-teilige Eichenholzgruppe



^ Das Geschehen an der Schädelstätte (Kreuzigung) links; Das Wirken der Aufrichtekraft (Auferstehung) rechts, Linde  
> Dreiklang, Aus dem „Leib und Leben“-Projekt Eichenholz, hell 2017





Sitzende aus dem  
„ecce homo 2.0“,  
Pappelholz, 2014





Stehende Skulpturen, „ecce homo 2.0“ – Projekt), Pappel, 2014

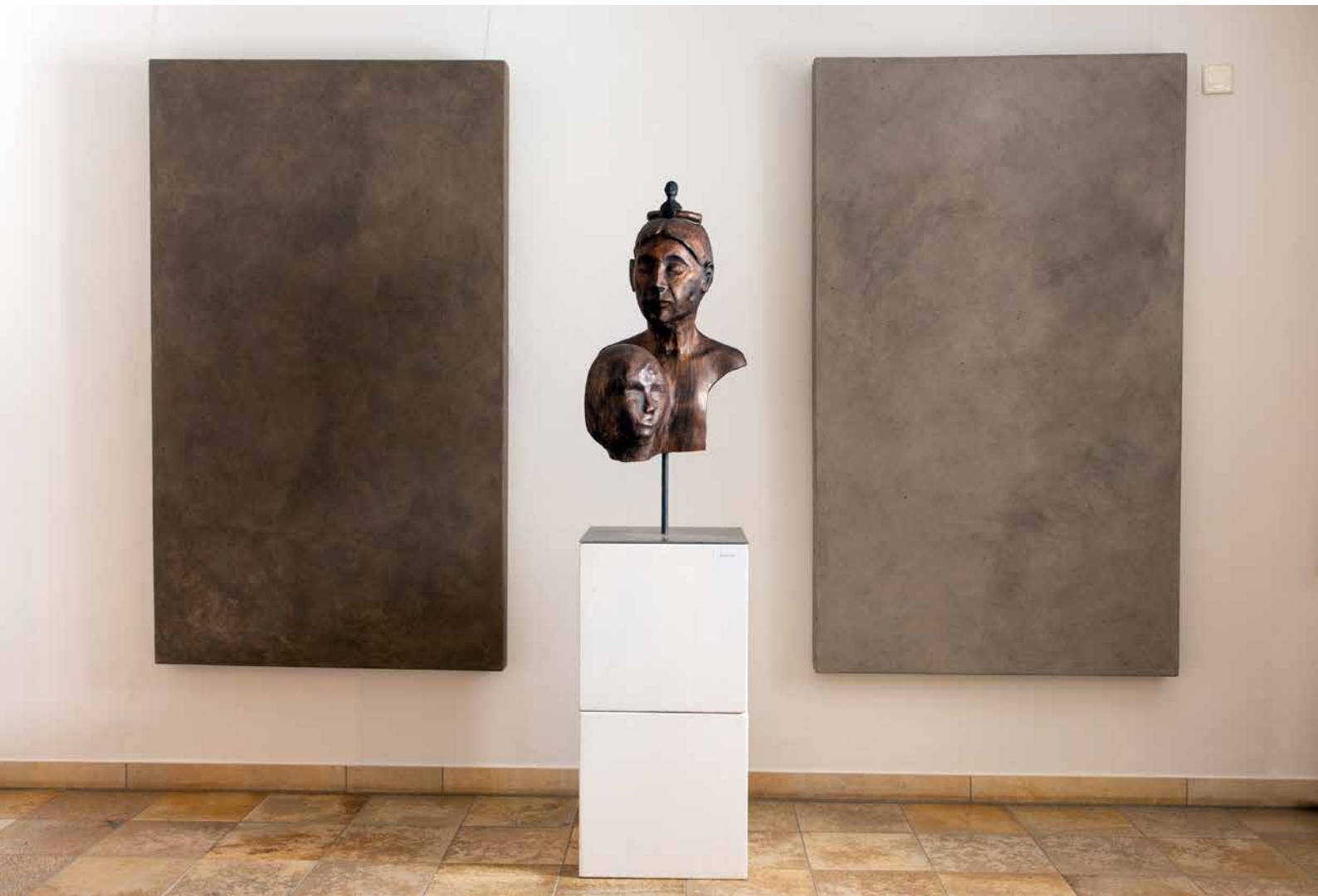


Die Schatzkammern, Eiche, 2011



< Begegnung, verwittertes Skulpturen-  
Ensemble, Eiche / Weide  
> Das Heraustreten", Pappel, 2014





Rauminstallation „Ich mit mir I“, Pappel, Wandtafel aus Asche und Knochenleim



„Ich mit mir III“, Ahorn gebrannt, 2013/14



„Florales Paar“, Kirschbaum gebrannt, 2015



Seite 26

^ „Das Gewahren“ (Pietà), unbekanntes Holz, 2017  
> „Der kleine Alchimist“, Fichte und Eiche, 2016

Seite 27

o. „Ich mit mir IV“, Kirschholz gebrannt, 2017  
u. „Paar“, Eiche gebrannt







< Kurz vor dem Erwachen“ Kirsche, 2017  
> Leichter als Licht“, Fichtenholz gebrannt, 2009





^ Junge Frau mit Spiegel, Eiche gebrannt

> Der kleine Alchimist, Fichte und Eiche, 2016





Das Paradies 2.0", Eichenholz gebrannt, 2018